Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 48 (1954)

Heft: 2

Buchbesprechung: "Mein Weg" : Zeugnis und Bekenntnis eines Kampfes um das Reich Gottes : Teil III

Autor: Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bei uns gleichsam Quartier gemacht werden, ehe man so ohne weiteres mit Bittschriften kommen kann, nach welchen Gott Veränderungen in der diesseitigen Welt uns zulieb machen soll. Zuerst müssen wir sondieren: Wie weit hat das Reich Gottes um uns her ein Recht? Wie weit darf der Heiland mitsprechen zur Ehre Gottes? Und je nachdem es ist, muß man oft mit dem Beten es sein lassen und Geduld haben ...

Wir können auch etwas erlangen, aber viel mehr als bis jetzt geschehen ist, muß das Reich Gottes voranstehen, denn es gibt auch eine Frömmigkeit, ohne daß Gott sie regiert; da kann man meinen, man könne mit einer gewissen Heiligkeit, die man sich angelernt hat, Gott gefallen, während Gott doch sein Recht an uns nicht findet. Geben wir aber Gott die Ehre und sorgen wir, daß sein Reich bei uns ankommen kann, dann können wir viel erlangen. Dann kann es auch geschehen, daß einer für andere beten kann und im Elend der Welt überhaupt Bitten wagen darf und schreien darf: Gott möge sich erbarmen und Hilfe senden, daß es Licht werde auf unserer Erde. Ja, es kann *ein* Mann für die ganze Welt Bedeutung gewinnen, wenn er nur Gottes Reich im Auge hat und nicht *sich* — wie es an einem Abraham ersichtlich ist, und wie auch andere Männer und Apostel eine Bedeutung gewonnen haben für die ganze Menschheit in der Bezeugung Gottes an ihnen ...

„Mein Weg"[1]

Zeugnis und Bekenntnis eines Kampfes um das Reich Gottes

III.

Der Glaube an das in Jesus Christus hervorgetretene und mit ihm kommende Reich Gottes ist die Zentralsonne des Lebens und des Lebensweges von Leonhard Ragaz, wie wir in der Dezembernummer der Neuen Wege schon gezeigt haben. Davon sind die Kämpfe seines Lebens und sein Zeugnis bis zuletzt bestimmt. Die Quelle dieses Glaubens aber sind nicht Worte, Theologie, sondern das Reich Gottes, das in *Kraft* steht. Darin ist Ragaz den beiden Blumhardt und der wirklichen biblischen Welt so viel näher als das meiste, was wir an Theologie in unseren Tagen haben. Greifen wir nun einige zentrale Linien dieses Kampfes heraus, die gerade heute besondere Bedeutung haben.

Das Ringen mit dem *sozialen Problem* und der Kampf um den *Sozialismus* gehören auf diese innerste Linie. Sie mußten aus dieser Seele hervorbrechen, und die Erkenntnis und das Zeugnis des Reiches Gottes mußte als immer neue *Vertiefung und Erweiterung* dieses

[1] Diana-Verlag Zürich

Kampfes wirken. Wer den Sinn der sozialen Bewegung und den Sinn des Sozialismus in unserer Epoche verstehen lernen will, wird bei Ragaz die grundlegenden Erkenntnisse finden. Sie sind schon in dem Worte aus der Churer Zeit zusammengefaßt: «In der sozialen Bewegung erkennen wir das Walten des lebendigen Gottes». (1901) Bestimmend für die Wegrichtung wurde in dieser Sache vor allem auch das Erleben und geistige Ringen in Basel.

«Ich sehnte mich in Basel von Anfang an nach der Berührung mit der Arbeiterschaft, und zwar der sozialistischen. Dieser Zug zur Arbeiterschaft gehört zu den Grundelementen meiner Seele. Diese Liebe hat mir Gott gegeben. Sie ist nicht anders zu erklären.» (Bd. 1, S. 236) «Was mich in Basel auch stärker wie in Chur zum Sozialismus hintrieb, war besonders *ein* Moment: Ich erkannte noch deutlicher als dort, daß die tiefen Schäden unserer Gesellschaft, an denen mein Herz litt, nur durch eine völlige soziale Umgestaltung geheilt werden könnten. Dieser Eindruck hat sich später, als ich mitten in der sozialistischen Arbeiterbewegung wirkte, noch verschärft. Gerade dieses Ringen mit der Materie hat meinen Glauben an die Macht des Geistes mehr verstärkt als alle geistlichen und idealistischen Bücher. Aber wie damit schon angedeutet ist, konnte ich diese Stellung zu Marx und dem Marxismus nur gewinnen, weil ich sie nicht dogmatisch und philosophisch in ihrer Isolierung betrachtete und kritisierte, sondern ihren Sinn von Gott und Christus, mit andern Worten vom Reiche Gottes aus zu verstehen suchte. In meinen Büchern ‚Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus', ‚Die Botschaft vom Reiche Gottes', ‚Die Gleichnisse Jesu' und ‚Die Bergpredigt Jesu' hat diese Deutung ihren letzten Ausdruck gefunden. Meine Deutung des Kommunismus bewegt sich auf der gleichen Linie.» (Bd. 1, S. 237)

Heute noch ergreifend durch seinen durchdringenden Realismus wie durch seinen überirdischen Glanz ist vor allem auch der Vortrag bei der ‚Schweizerischen Predigergesellschaft' im Jahre 1906: «Das Evangelium und der soziale Kampf der Gegenwart».

«Es muß *heiliger* Geist hineinwehen in das wogende Chaos der gegenwärtigen Welt. Dann allein werden die Geister des Abgrunds, die die furchtbare Gärung entfesselt hat, gebändigt und das Hohe und Göttliche, auf das wir hoffen, ans Licht gebracht. Eine Neuschöpfung muß geschehen; neue Menschen müssen werden durch den Hauch von Gott her und damit auch eine neue Gemeinschaft. Mit Feuer und Geist muß unser Geschlecht getauft werden; starke, heilige Kräfte müssen entbunden werden, Kräfte des Vertrauens, der Liebe, des Enthusiasmus und der Weltüberwindung. Die rein weltlichen Kräfte können uns nicht genügen.» (a. a. O. S. 65)

Es ist deutlich, daß diese Erkenntnis sich konkret und dauernd im Wirken von Ragaz abzeichnen mußte und zu einem Stück der *Nachfolge Christi* in die Welt hinein wurde, die sein Leben erfüllt. Der in beiden Bänden von «Mein Weg» dargestellte Kampf um die sozialistische Bewegung legt reichlich davon Zeugnis ab. Daß dieser Kampf, gerade weil er ein Auftrag und eine innerste Verpflichtung war, zu schweren Auseinandersetzungen mit der verbürgerlichten und opportunistischen Sozialdemokratie und schließlich zum Austritt aus ihr führte, ist kennzeichnend für die Klarheit und Lebendigkeit seines Verfechters; die Preisgabe des sozialistischen Glaubens und Wollens

zugunsten einer Anpassung und oft Gleichschaltung an die bürgerliche Welt ertrug er nicht. Eine Sozialdemokratie, die den revolutionären Geist und die revolutionäre Kraft des Sozialismus verloren hatte oder verriet und dem gewöhnlichen Militärpatriotismus und Gewaltglauben huldigte, mußte ein so lebendiger Kämpfer wie Ragaz verlassen. Auch die religiös-soziale Bewegung, die eine ihrer Wurzeln in diesem Kampfe hat, kann gewiß nur lebendig bleiben und Salzkraft haben in der Wegrichtung dieses Kampfes «auf eine völlige Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens» hin, nicht in einem Abgleiten in die bürgerliche Reaktionsbewegung unserer Tage, die trotz allem lauten Propagandageschrei weit davon entfernt ist, auch nur eine echte Vertretung von «Freiheit und Demokratie» zu sein, vielmehr deren Totengräberin ist. «Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren», das steht für den redlichen und aufmerksamen Sinn deutlich über den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Anstrengungen der bürgerlich-kapitalistischen Welt und ihren katholischen und kirchlichen Bundesgenossen in den westlichen Ländern. Marx hat schon vor hundert Jahren neben aller entscheidenden ökonomischen Erkenntnis die Grundsünde dieser Gesellschaft im «Egoismus» erkannt und über das Schicksal und die Wiedergewinnung von Demokratie, Freiheit und Menschenwürde klarere Einsichten gehabt als jene Leute, die in unseren Tagen wie Münchhausen sich am Schweif des in den Morast versunkenen Pferdes samt dem Pferde aus dem Sumpfe ziehen wollen. Das Ende dieses phantastischen Rettungsversuches, dessen deus ex machina das amerikanische Atombombenmonopol und der hoffnungslose Wahnglaube an die dem kommunistischen Gegner überlegene militärische Gewalt war und ist, zeichnet sich in den Geschehnissen unserer Tage klar ab und ebenso alle Kennzeichen einer gewaltigen sozialen Revolution in der Völkerwelt, die mehr denn je die Grundtatsache unserer Epoche ist.[2] Ihr wird völlig nur die «Revolution Christi» gewachsen sein, wie sie Leonhard Ragaz vor allem im zweiten Band von «Mein Weg» unter verschiedenen Aspekten aufzeichnete. Die Herrschaft einer «tödlichen Reaktion» (vgl. Bd. II, S. 237/38/39), die das eigentliche Erbe des zweiten Weltkrieges angetreten hat und, von ihrem wütenden und blinden Kampf und Haß gegen allen Sozialismus abgesehen, Freiheit und Demokratie verfälscht und zu reinen Nutzwerten macht, kann nur durch diese Revolution überwunden werden, die einer neuen geistigen Erhebung der sozialen Revolution und der Völkerwelt überhaupt entgegenführen wird.

In diesem Zusammenhang kann vielleicht am besten ein kurzes Wort über Ragazens *Stellung zum Kommunismus* gesagt werden. Seine eigene Stellungnahme ist in «Mein Weg» (vgl. Bd. 2, S. 75—90) klar

[2] In diesem Zusammenhang muß eine neue Demokratie im Westen wie im Osten den Sieg über die Diktatur gewinnen — oder sie verliert diesen Kampf.

herausgearbeitet. Es ist unsinnig, den zeitweise von Ragaz von *seinem Boden* aus geführten leidenschaftlichen Kampf mit dem Kommunismus und seine Annäherung an eine teilweise Bejahung der geschichtlichen Rolle Rußlands und des Kommunismus oberflächlich gegen einander auszuspielen. Es ist aus dem Kampfe von Ragaz mit dem Bolschewismus (wenn man seine Stellungnahme nicht völlig entstellt!) nichts zu holen für die Reaktion unserer Tage und für die Selbstrechtfertigung einer Sozialdemokratie, die die umfassende soziale und politische Revolution zugunsten einer oberflächlichen «demokratischen» Kompromißpolitik preisgegeben hat. Es ist nichts zu holen für den üblichen Antikommunismus, den Ragaz schon in den Auseinandersetzungen der Jahre 1918 und 1919 in den Neuen Wegen als die eigentliche Quelle und den Geistesbruder des Bolschewismus bezeichnet hat, wie das auch in unserer Zeit wieder deutlich ist.

Es kann allerdings auch nicht die Rede sein von einer Parteigängerschaft oder einem Mitläufertum für den Kommunismus. Eine stetige, aus dem Ringen um die Wahrheit stammende Auseinandersetzung mit der praktischen und theoretischen Wahrheit des Kommunismus wie mit seiner Lüge und Verführung ist der einzige Weg, der auch in der Verwirrung und im Chaos unserer Zeit helfen[3] wird. Wahrheitsdienst, nicht Parteidienst ist dringlicher denn je.

Zentral für das Wirken von Leonhard Ragaz war immer auch das Ringen um die *Erkenntnis*, um eine *neue* Erkenntnis und eine ihr entsprechende Erkenntnistheorie, die im Ringen mit den Problemen der Philosophie, der Wissenschaft und vor allem der modernen Naturwissenschaft ihren Ausdruck fand. Darüber finden sich wichtige Aeußerungen in «Mein Weg», vor allem in dem Kapitel über «Meine Theologie und Philosophie». Der Reichgottesglaube mußte bei Ragaz auch in das *Denken* hineinführen und es revolutionieren. Er wurde auf dieser Linie zu einer neuen lebendigen Erfassung des *biblischen Wortes* (wie es in großartiger Weise das «Bibelwerk» zeigt) wie der Erkenntnis selbst. Alle Theologie, alles Denken ist bei Ragaz aufgehoben und erfüllt in der Gotteserkenntnis und dem immer neuen Ringen um sie im ganzen Umfang des Lebens und der Welt. Das nachfolgende Zitat führt in das Zentrum dieses Ringens:

«Damit bin ich auch schon auf die zweite Richtung gekommen, die mein erkenntnistheoretisches Denken gewonnen hat: ich möchte sie die theokratische nennen. Von der Grundtendenz meines philosophischen wie meines theologischen Denkens aus bin ich immer mehr dazu gelangt, auch das Denken als eine Form der Offenbarung des lebendigen Gottes zu verstehen. Und zwar nicht nur in seinen Ergebnissen, wie zum Beispiel in der Revolution der Naturwissenschaft, sondern auch in seinen Formen. Alles Erkennen wurde mir in einem letzten Grunde zu einem Erkennen Gottes, zu einem Jasagen zu Gott in der Begegnung mit ihm, aller Sinn der

[3] Wir werden in diesem Zusammenhang auf eine neuerliche üble Verleumdung der «Neuen Wege» in der Presse in der nächsten Nummer eingehen.

Welt Ausstrahlung des Ursinns, des Logos, der «am Anfang bei Gott ist», das heißt von Gott ausgeht und selbst Gott ist. Es wurde mir klar, daß auch die Grundformen der Logik, nun nicht mehr formalistisch-gesetzlich verstanden, ebenso sehr wie die Forderungen der Ethik, Formen göttlicher Offenbarung wie göttlichen Gebotes seien. So vor allem die Setzung des Subjekts und alles, was daraus folgt. Die ganze Logik verwandelte sich in den Logos zurück. Eine «theokratische Logik» schien mir eine notwendige Ergänzung meines theologisch-philosophischen «Systems» zu sein . . . Alles in Gott zu sehen, alles nur von ihm Realität und Sinn beziehend, das theoretisch Falsche ein Pendant zum sittlich Falschen, das war und ist der Schlußstein meines Denkgebäudes geworden. Ich bin auch darin stark zur Bibel zurückgekehrt oder besser: vorwärts gegangen.» (Bd. 1, S. 343)

Es gibt Leute, die den ersten und solche die den *zweiten Band* von «Mein Weg» besonders gut und lesenswert finden. Wie sollte man das gegenüber einem Leben und Lebensweg dieser Art abwägen können! Beide Bände führen in Höhen, aber auch in Tiefen des Lebenskampfes, welche zu übersehen oder auch nur geringer zu schätzen ein Verlust und Mangel wäre.

Im zweiten Band von «Mein Weg» tritt uns Leonhard Ragaz als ein *Wächter* der von ihm erkannten Sache Gottes entgegen, der als «Türhüter» (vgl. Markus 13, 33 ff.) für das Reich Gottes in diesen Zeiten steht. Dieser Lebensabschnitt setzt nicht zufällig mit dem Ersten Weltkrieg ein, an dessen Ende Christoph Blumhardt gestorben war. Ragazens *Begegnung mit Blumhardt* (vgl. dazu Bd. 2, S. 124 ff.: «Blumhardt und Boll») reicht in das Geheimnis der Geschichte des Reiches Gottes, des Planes Gottes und seines lebendigen Christus mit den Menschen, in das «Regiment Gottes», wie Blumhardt sich ausdrückt. Ein Berufener und dem Reiche Gottes Geweihter löst den scheidenden Knecht Gottes ab. Darin liegt die tiefere und entscheidende Bedeutung des Lebenswerkes von Ragaz. Sein Wirken ist ein auf der «Auferstehungslinie Christi» liegendes Ereignis, dessen Auswirkungen ebenso wie diejenigen des Lebenskampfes der beiden Blumhardt noch vor uns liegen. In diesen innersten Zusammenhang gehört der Rücktritt von der Professur, der Kampf mit Theologie und Kirche und der Versuch eines Durchbruchs zur Gemeinde Christi, denn diese, nicht die als «Kirche» organisierte «Religion», ist nach Blumhardts und Ragazens entscheidendem Ringen mit diesem Problem die wahre Vertretung der Sache Christi in der Welt (vgl. dazu Bd. 2, S. 155: «Auf der Suche nach der Gemeinde»). Zwei Hauptwerke von Ragaz markieren diesen Kampf: «Weltreich, Religion und Gottesherrschaft» und das Blumhardt-Buch: «Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt, Vater und Sohn — und weiter.» Um diesen Kampf gruppiert sich alles, was über den «Weltkrieg», die «Revolutionszeit» und «Die letzte Wendung» gesagt ist, worauf mit Nachdruck hingewiesen sei.

Wenn der Weg zum Reiche Gottes grundsätzlich von der Theologie und Kirche wegführte, so führte er hin zur *Gemeinde* Christi und zur *Nachfolge* Christi. Ragaz ist unter schwerem inneren und äußeren

Kampf für sich diesen Weg gegangen und hat ihn bezeugt, gerade hier, wie auch sonst, der religiös-sozialen Bewegung weit voran, deren innere Entwicklung nie mit ihm Schritt gehalten hat und deren Lage in der Schweiz ihm bis zuletzt ein «schmerzliches Anliegen» war. Er hat die Bewegung und die Menschen in ihr klarer gesehen und durchschaut als irgend jemand weiß und im Kampf um die Sache realisiert hat. Er hat auch den bitteren Kelch des Verlassenseins und des Nichtverstandenseins von denen, die ihm hätten am nächsten stehen können und sollen, mehr als einmal bis zur Neige auskosten müssen und darin das Los derer geteilt, die stellvertretend eine solche Last zu tragen haben. Trotzdem ist der Schreibende überzeugt, daß diese «Tragik» sich auflösen wird in einen Sieg der Sache Christi, in dem auch diese Bewegung neu, wenn auch wohl in anderer Gestalt, aufleben wird: dem Durchbruch zur Gemeinde, zur Nachfolge und Jüngerschaft entgegen, welche aus den Geburtswehen dieser Zeit nach den Verheißungen Gottes und seines Reiches, zu denen sie gehören, aufsteigen werden.

Ein Wort zum Verhältnis von Leonhard Ragaz zur *Schweiz* gehört notwendig zu einer Besprechung von «Mein Weg». In Nachrufen und anderen Äußerungen über ihn wurde reichlich von dem «großen Schweizer» geredet, der er gewesen sei. Wer Ragazens «Kampf um die Schweiz» verfolgt hat, weiß, was von einem Teil dieser Lobreden zu halten ist. Wir unsrerseits sollten nicht vergessen, daß sein Kampf um die Schweiz bis zuletzt einer *neuen Schweiz* und einer *neuen Demokratie* galt und daß er in unseren Tagen erst recht, wie zu seinen Lebzeiten, damit ein «Rufer in der Wüste» wäre. Es hat aber in der ganzen Geschichte der Schweiz nur wenige Menschen gegeben, die so sehr aus innerster Seele und von Christus her ihr Vaterland geliebt haben wie dieser Mann, damit auch die Schweiz, ihrem ganzen Grundsinn nach, lerne, dem Reiche Gottes zu dienen und seiner Gerechtigkeit. Damit sind wir aber wieder bei dem umfassenden Grundwort von der Revolution Christi angelangt, die dazu nötig ist.

Diese Besprechung, die nur ein kurzer und auf einige wesentliche Linien beschränkter Hinweis sein kann, mit dem wir die Leser der «Neuen Wege» nachdrücklich auf die eigene Lektüre von «Mein Weg» verweisen möchten, sei mit den Schlußsätzen Ragazens selbst, im Gedenken an ihn und den Segen und die Verheißung seines Kampfes beendigt:

«Diese Revolution Christi ist das Herz aller meiner Hoffnung. An ihr ist jede andere befestigt. Ob die religiös-soziale Bewegung weiterhin ihr Hauptorgan bleiben kann oder nicht, ob sie überhaupt weiterleben und vielleicht mächtig aufleben wird, ist mir ein zentrales Anliegen, und zwar ein schmerzliches, aber es ist doch nicht die Hauptsache. Sie ist jedenfalls nicht auf den jetzigen Rahmen beschränkt und bedarf neuer Formen und neuer Träger. Aber daß nach der Verheißung Gottes die

Revolution der Welt und der Christenheit auf den Neuen Himmel und die Neue Erde hinweist, in denen Gerechtigkeit wohnt, bleibt für mich die Zuversicht meiner Zuversicht, und die Bewegung der Seele meines Lebens endet in der Bitte: «Dein Reich komme!»[4] *Albert Böhler*

Um Marx' Bart*

Vorbemerkung der Redaktion: Wir bringen diesen Aufsatz unseres geschätzten Mitarbeiters *Dr. Alfred Daniel,* weil er gewichtige Fingerzeige zur geistigen und politischen Krise des Sozialismus gibt und auf echte Lösungen dieser Krise hinweist. Was von der SPD (der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands) gesagt wird, gilt in den Grundsätzen auch von den andern sozialdemokratischen Parteien in Europa, vor allem auch in der Schweiz. Wir denken, daß Herr Dr. Daniel mit uns darin einig ist, daß der «ethische Sozialismus» in seiner Fragestellung und in seiner Aufgabe zu einem «religiösen Sozialismus» hinleitet, der aus der neu verstandenen Botschaft der Bibel, einer neuen Erkenntnis und Verwirklichung der Sache Christi aufbricht.

In der «Stuttgarter Zeitung» veröffentlichte kürzlich ein Zeichner ein satirisches Blatt: Karl Marx (der bekanntlich einen mächtigen Vollbart trug), im Frisierstuhl sitzend, neben ihm Ollenhauer, etwas unsicher die Schere an diesen Bart ansetzend, im Hintergrunde Carlo Schmid, mit diabolischem Grinsen das Rasiermesser schleifend, mit dem Marx der Bart abgenommen werden soll. Eine gute Satire, weil sie zu allerlei Gedanken anregt! Unter anderen freilich auch zu dem: daß Karl Marx ernstlich nicht aufhört, Karl Marx zu sein, wenn ihm bloß der Bart abgenommen wird. Die Frage ist nur: Was wird in übertragenem Sinne unter «Bart» verstanden und in engem Zusammenhang damit: Wer ist befugt und berufen, den näher gekennzeichneten Marx-Bart abzunehmen? Der Zeichner Meinhard hätte auch von einem etwas anderen Bilde ausgehen können, um die Diskrepanz zwischen Marx und SPD anschaulich zu machen: er hätte eine schwere Ritterrüstung zeigen können, um die schwächliche Knaben oder Pygmäen sich vergeblich abmühen: sie bringen das Schwert nicht aus der Scheide, sie können den Schild nicht von der Wand heben, und das schwere Panzerkleid entsinkt ihrer kraftlosen Hand. Aber wenn man genau zusieht, besteht die Diskrepanz nicht erst zur SPD, sondern bereits zu Marx' engstem Mitarbeiter Friedrich Engels. Er ist der erste, der Marx zu popularisieren und damit «anzupassen» suchte. Auf ihn folgte die Generation der Liebknecht und

[4] Der letzte Satz ist hier in seiner ursprünglichen, von Ragaz geschriebenen, also nicht in der redigierten gedruckten Fassung wiedergegeben. D. R.

* Abdruck aus «Deutsche Kommentare» vom 23. Januar 1954 mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion dieser Wochenzeitung für das ganze Deutschland. Der Aufsatz ist eine Erwiderung auf einen Artikel von SX. «Entmythologisierung des Marxismus.»